

ham (Ibrahim), Moses, Christus und Mohammed bezeichnet sind. Sie waren insgesammt heilige Seelen. Hinsichtlich der Prophetenwürde spricht sich Rasafi so aus (§ 23): „Die Mission der Propheten ist ein Geheimniß; dieselben haben ihre Sendung durch Wunder bewiesen.“ Mohammed erhielt als Creditiv das Schwert, um den Unglauben völlig zu vernichten. Es bedarf daher nach ihm, dem höchsten und letzten, keines weitern Propheten. Die himmlischen Bücher — die Thora, der Psalter, das Evangelium und der Koran —, welche durch die Hände der Propheten den Menschen mitgetheilt wurden, enthalten die Gebote und Verbote des Ewigen. Mohammed ist in Wahrheit (vor seinem Tode) zum Himmel gefahren und persönlich über das Firmament hinaus entrickt worden. Man muß an die Wunderkraft der Heiligen glauben; daher wimmeln auch die Heiligen-Biographien von Wundern, und ebenso sind die apocryphen Evangelien, welche durch mohammedanische Hände gegangen sind, wie das I 1074, 8 namhaft gemachte Evangelium von der Kindheit Jesu, von abgeschmackten Wundergeschichten vollgeproppf. Für die Befolger der von den Propheten verkündeten Gesetze gibt es einen Himmel, für die Uebertreter eine Hölle. Das Hinübergehen zu dem einen oder andern Zustande im Jenseits stellt sich der Moslim so vor: Die Gestorbenen werden ohne Ausnahme durch die strengen Engel Munkir und Nakir einem Glaubenszerramen unterworfen, auf welches später erst die Prüfung vor Gott folgt. Jenes erste Examen ist der Gegenstand allgemeiner Furcht. Ob das persönliche Particulargericht vom allgemeinen verschieden sei, wird nicht deutlich gesagt. Die Todten werden wiedererstehen. Die Wage bei der Entscheidung ist kein bloßes Bild; dasselbe gilt vom Buche, in welches die wachenden Engel die Thaten der Menschen aufzeichnen. Die Brücke Sirat, welche so fein wie ein Haar über die Hölle gespannt ist, ist ebenfalls kein bloßes Bild. Paradies und Hölle sind erschaffen und a parte posteriori ewig wie ihre Einwohner. Für edle Heiden wird von angesehenen Lehrern ein Mittelzustand angenommen, welcher Arâf heißt (s. M. d'Ohsson l. c. 142 und die Erklärer zur 7. Sure, 47. 49, od. Maraoci). Auch Sadi kennt drei Stufen im Jenseits: das Paradies, den Mittelzustand und die Hölle. Denen, welche im Kampfe für den Glauben fallen, wird der Ausgang aus dem irdischen Leben der sichere Eingang in's Paradies, wo ihrer irdische Freuden in höchster Potenz warten. Die Gläubigen bleiben nicht ewig in der Hölle. Das Gebet für die Verstorbenern ist ebenso nützlich wie für die Lebenden. Eine vorzügliche Kraft hat die Fürbitte Mohammeds jetzt und beim jüngsten Gerichte. Ehe das letztere und überhaupt das Weltende kommt, werden mehrere Erscheinungen eintreten; der Widersacher aller Religion, der Lügner κατ' Εξοχήν, wird kommen und sein Wesen treiben, Gog und Magog werden sich erheben, aber auch Jesus, der Sohn Mariä, welcher der wah-

ren, d. h. mohammedanischen Religion zum Triumphe helfen wird. Das ungefähr ist der Inhalt des mohammedanischen Glaubens, wenn man dazu noch folgende Punkte nimmt. Ueber dem Ergehen des Menschen waltet ein strenger, unabänderlicher Wille Gottes. Zwar wird von der Schule der Begriff der menschlichen Freiheit in Hinsicht auf die Wahl des Guten und Bösen gewahrt, aber so spitzfindig, daß damit die an blinden Fatalismus grenzende Lehre von der Prädestination nicht aufgehoben wird (vgl. M. d'Ohsson l. c. 165 s.). Jedenfalls herrscht bei den jetzigen Moslem in der Fatalismus, und damit steht die bekannte Stabilität der orientalischen Cultur im Zusammenhang. Die Kunst, welche sich durch die Lehre von dem abstracten Willen Gottes zwischen der bunten Wirklichkeit und Gott aufthut, wird durch eine reiche Angelo- und Dämonologie ausgefüllt, welche der eigentliche Kern des mohammedanischen Aberglaubens ist. Es läßt sich allerdings schwer entscheiden, wie viel davon Volksmeinung und wie viel Lehre der Schule sei; aber auch wenn man sich auf die Darstellung eines Kazwini beschränkt, erscheint die Lehre von den Engeln, Satanen und Genien noch immer als Zeugniß für die Herleitung mohammedanischen Glaubens aus jenen apocryphen Quellen, welche bestimmt waren, durch Berufung auf eine durch die Engel vermittelte Lehre den Sinn für das göttliche Geheimniß der Menschwerdung zu überstimmen. Die populäre Dämonologie ist am ausführlichsten in dem richthaltigen Buche *Ganoon-e-Islam* by Jaffur Shurreef, composed by G. A. Herklot, London 1832, geschildert; da kann man die ganze uralte Verwandtschaft des Satans kennen lernen. Rückfichtlich der Engel stehen obenan die Träger des Gottesstuhles, dem Ezechiel'schen Bilde entlehnt (Kazwini's Kosmographie ed. Wüstenf., Gott. 1848, I, 55); dann kommt der Geist, dann die Erzengel Israfil, Gabriel, Michael und Azrail, die Cherubim, dann jene Engel, welche in den sieben Himmeln Gottes Lob in militärischer Ordnung feiern — Kazwini nennt die Namen ihrer Häupter —, dann die aufmerksamen (vgl. 6. Sure, 61), d. h. jene, welche des Menschen Verdienste und Sünden in ihr Buch eintragen (Kazwini I, 60) u. s. w.; endlich die Engel, welche über die einzelnen Wesen gestellt sind; jeder Gläubige hat 160 Schutzengel, aber auch jedes Ding hat seinen schützenden Geist. — Außer den Engeln gibt es nach demselben Kosmographen auch Wesen, welche Dschinnen heißen (368). Er sagt, es sei die Meinung Einiger, die Engel seien aus Licht, die Dschinnen aus Flammen, die Satane aus Rauch geschaffen. Das Compendium von Rasafi (gest. 1142) setzt die Einzelvorstellungen über die Engel und Genien voraus und erklärt bloß (§ 58), das Menschengeschlecht stehe höher als die Engel; nur solche Engel, welche Apostel- oder Prophetendienste leisteten, wie Gabriel, gingen den Menschen voran, dagegen ständen die Propheten aus dem Menschengeschlechte über den